

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 35

Artikel: Naiv
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Verminderung der kirchlichen Feiertage

Das war doch wirklich ein herzerhebender Gedanke, der dem ehrwürdigen Oberhaupt der katholischen Kirche entsprungen ist. Wenn auch gerade solche, welche vorher über die vielen Feiertage am meisten sich die ausgerissenen Mäuler zerrissen, wegen Wegfalls vom Verdienste, Anlaß zur Schlemmerei, Gesundheitsschädigung oder sonstiger „tief empfundener Abelstände“; aber jetzt nach der neuen Verordnung des Papstes von Verkürzung der nötigen Ruhe, moralischer Knechtung durch die Kirche oder gar von Abgrenzung resp. Abschränzung menschlicher Rechte auf die Feiert- und Ruhetage jammern und protestieren. Als ob gerade diese Reklamanten die Ruhetage als solche benützten.

Nun ist es nicht gerade unsere Sache „für die Kirche zu kämpfen“, aber was ihr billig schien, kann uns recht sein. Versuchen dürfte man jedoch, etwelchen Erfolg für die ausfallenden Feiertage zu schaffen und deshalb plädieren wir für Vermehrung nationaler Feiertage, einer Vermehrung der Tage, an welchen wir unsere stets geschäftigen Hände in den Schoß legen, um mit pietätvollem Sinne uns die glorreichen Epochen unseres Landes ins Gedächtnis zurückzurufen.

Wir haben ja noch eine große Menge von hervorragenden Geschehnissen in unserer Geschichte, nicht blos der längstvergangenen Zeit, sondern auch der allerjüngsten Epoche, und zwar Ereignisse, welche, wie man zu sagen pflegt: noch kaum recht trocken hinter den Ohren, doch ganz dazu angetan sind, würdig von uns gefeiert zu werden.

Halten wir nur einen kurzen Rückblick auf die letzten Monate, betrachten wir die Ruhmestaten, welche in diesem Jahre schon zu denkwürdigen Zeichen in der Geschichte unseres Landes gedieben sind. Wenn das so weiter geht, müssen unsere Behörden der Mama Clio, welche die Geschichte mit ehemerem Griffel in ihre glorreiche Schieferatsele einkritzelt, eine Substitutin zutun, denn die Großtaten mehren sich in

ganz bedenklicher Weise. Es geht kaum ein Tag vorbei, der nicht dem ewig frischen Ruhmeskranz unseres Landes neue unverwelkliche Blätter hinzufügt. Fast jede Woche er tönt „das Lied vom braven Mann“, der wieder Unterschriften gefälscht oder einige Hunderttausende unterschlagen und damit das Weite gefügt hat. Die Bergkärtler-Zu-, Ab- und Unfälle mehren sich ebenso auffallend. Die Herisauerei bei unserem Militär bildet bald eine stehende Rubrik in den Tagesblättern, nicht zu sprechen von der so beliebten Saisonstraßenflasteraufreisungsmarie. Abgesehen von den obligaten Schützen-, Turner-, Sänger-, Ruder-, Fußball- und noch diverser anderer Vereine, deren dutzendweise herausgeholtene Jubiläen gewiß den schönsten Anlaß gäben, einige neue Nationalfeiertage zu stiften.

Wir bekommen vielleicht ein Gotthardbahnvertrags-Marianno zu feiern, oder mit unserm Nachbarstaate ein Friedensfest auf unsere Kosten zu arrangieren, wenn seine Grenzwächter unsere Leute wegen einiger Kirchen niederknallen.

Bis jetzt sind wir von den so beliebten Aviatikerunfällen verschont geblieben bis auf den einen am St. Galler Flugtag, allwo die Breitfeldkasse samt Moses und Propheten mit Israel & Comp. Rein-furt war. Auf dem Dübendorfer Flugplatz gabs letztes Jahr nur einen ungraden Grade, zu dessen Ehren es nur einigen Sektflaschen an den Hals ging, als man ihn feiern wollte, bis er hinausgefeuert wurde.

Man sieht also, daß wir genügende Gründe hätten, Nationalfeiertage einzuführen, wir müssen uns sogar hüten, daß nicht der ganze Kalender in Rot gedruckt wird, was vielen Anhängern dieser schönen Farbe jedenfalls eine ganz besondere Freude machen würde. Wenn irgend jemand noch einen Festesgrund oder nur ein ganz kleines Grindlein findet, er möge es nur aufzufrieren, wer weiß, wie man so etwas später einmal wieder brauchen kann!

Herisau.

Das Zentrum der Schweiz war jetzt Herisau für weltlich und geistliche Krieger; Das Motto: „Wenn's nur im Verborgen bleibt“ Bei beiden Kästen, blieb Sieger.

Es versteht sich die Herrn im Bunter Rock Ganz prächtig auf das Vertrüben; Die Untersuchung verläuft im Sand, Der „misera Plebs“ kann kuscheln. —

Auch sprachen die frommen Herren gar viel Ueber Strafrecht und christliche Ethik; Denn stiftlich ist, was im Verborgenen bleibt, Im Geheimen da liegt die Aesthetik. —

Ob Soldatenschinden, ob profituieren, Man hängt nur die kleineren Diebe; Die großen, bedeckt man seit jeher schon, Mit dem Mantel der christlichen Liebe. —

Die unsittlichen Wadenstrümpfe.

Daß auch Wadenstrümpfe sittlich irgendwie Bedeutung haben, Und zumal, wenn sie getragen Sind von unerwachsenen Knaben,

Dieles Ding ist neu und war mir Unbekannt bis vor 'ner Stunde, Und ich frag, wie immer wenn mich Etwas wundert, nach dem Grunde.

War ein Schulrat, Bartold hieß er, Außerdem wars ein Strelitzer, Auch ein edler Theologe Und ein Sittlichkeitsbesitzer.

Nur mit Schaudern konnt er ansehn' Unbedeckte Knabenwaden. Als er einmal eine schaute, Litt er tiefen Seelenschaden.

Also kam's, daß die Verfügung nun erließ der fromme Mucker, Und das tat ihm wohl im Herzen Wie der Zunge süßer Zucker.

Und gerettet iß die Reinheit Dadurch, daß, was nackt, verboten. Und gefiegt hat die Gemeinheit Dieses — Sittenidioten. wau-u!

Sarah Bernhards neueste Rolle.

Bald sechzig Jahre ist sie alt Und mimt noch immer fort. Als Racines „Esther“ jüngst erichien Ergreift sie jetzt das Wort.

Die Rollen sämtlich in dem Stück, Wie's früher war der Brauch, Von Damen werden dargestellt, Die Männerrollen auch.

Weshalb nur Damen? Sarah ahnt's: Zur Tugend wird die Not, — Die Herren in dem Trauerspiel Die lachen sich zu tot! —ee-

Die Bilanz der Ansichtskarten.

Im Jahr gibt achtzig Millionen Die Welt für Ansichtskarten aus. Die fliegen dann nach allen Zonen, In den Palast, in's Bauernhaus.

Für achtzig Millionen Karten! Was muß das für ein Haufen sein! Ein richtiger Gemüsegarten, Ein Potpourri von grob und fein!

Von schlechten, besseren Geschmäckern, Von Fahrten wunder-, schauderbar; Von Umläufen, Grüßen, Liebeschäckern Und Massenwünschen zu Neujahr.

Schad' um das Geld! wird mancher denken, Was wär' dafür nicht Alles feil! Mög' er nicht allzu Lehrlich kränken. Er gab dazu ja auch sein Teil. —ee-

Das Heirats-Telephon.

Nun wird getraut durchs Telephon Jenseits des großen Teiches schon. Man klingelt an, der Pfarrer spricht: „Reicht Euch die Hände!“ — Mehr braucht's nicht.

Glückwunsch und Segen kommt per Draht Vom Pastor, der im Dienstornat Dem Fernsprechapparat trat nah, Zu hör'n zwei meilenferne „Ja!“

Amerikanisch voll und ganz Ist solche Trauung auf Distanz. Oft merkt das Paar nach langer Frist Erst, daß es — falsch verbunden ist! —ee-

Während den Ferien empfehle ich mich den

Herren Studenten, welche sich dem Risiko einer Mensur nicht aussetzen wollen, zur Vornahme folgender Arbeiten, für deren tadellose Ausführung ich vollste Garantie übernehme.

Rennommierschmisse

(nach Maß und fein geschnitten)
Terzen das Stück 1 Fr. bis 1 Fr. 20
Quartan " 1 " 50 " 1 " 75
Durchzieher " 2-3 Fr.
Sauhiebe(m. Knochen splitter) Stück 5-6 Fr.
Ich befrage ferner im Abonnement das
Nachbeziehen älterer Schmisse (mit Schwefel-
säure) das Stück 50 — 75 Cts.

Meine Preise verstehen sich nur gegen Vorauszahlung.

Höflichst empfiehlt sich
Hilarius Schindler, alt Mezgerbursche,
Schlachthausstraße 111, im Höfli rechts.

Der Mann der Suffragette.

Wenn du's schon nicht lassen kannst,
ehelicher Mann zu werden,
schau Sie an, eh du dich spannst
in das schwerite Joch der Erden.

Schließlich geht es, wenn die Maid
eine liebe ist und nette.
Wehe aber, weh und Leid,
ist sie eine Suffragette.

Als dann rat ich dir nur so:
Freund, mein lieber Freund, entzück dich,
wenns noch gehn kann, anderswo;
ichlimmsten Falles aber drück dich!

Denn die Eh' mit solchem Weib
ist ein ewiges Gequäle
nicht allein an deinem Leib,
sondern auch an deiner Seele.

Dies erfuhr Herr Doktor Lee,
ein Gelehrter, Auserwählter.
Heute schreit er Ach und Weh,
als vom Schicklai ein Gequälter.

Denn sein Weib, Gott sei's geklagt,
war durchaus nun keine Nette,
sondern, wie man eben sagt,
eine tolle Suffragette. wau-u!

St. Galler Flugmeeting.

Ach, es ist mitunter grausig,
was so allerhand passiert.
Manchmal fagt man sogar „Laufsig“
und man fühlt sich angefeindert.

Was man in St. Gallen schaut
an dem großen Fliegerfest
war nicht, daß man sich erbaute;
aber „mies“ ist es gewest.

Scharen sind hinaus gezogen
auf die weite heiße Flur.
Doch da draußen ward geslogen
leider nur in Miniatur.

Jemand suchte schnell das Weite . . .
Kurz, es wurde sehr fatal.
So ward aus dem Fest ne Pleite
und die Aussicht auf — Skandal. wau-u!

Difig.

Heiri: Aber gäll, Chaschper, mer händ
halt doch e difig Polizei!

Chaschper: Wüst mi uf kän einzige
Fall g' bsinne!

Heiri: Hä, wöwoll, das ischt doch bim
Gid hantli gange, wie sie am vorvordige
Domstig die zwee Chnabe stelt händ,
wo dä Meckleburger Schuelmeistcher um-
bracht händ.

Chaschper: Das sell mer au e Kunscht
si, wo dä Meckleburger Polizei Straß und
Hausnumm're telegraphiert händ, wo 's z'
Züri seigd! Aber wönn sit e paar Monete
fascht all' Wüche a d'r obere Schtraß, i d'r
Engi z. ibrode und gschtohle wird, da
finds d' Polizei nüd!

Heiri: Ja, die Scholne händ hält hält
vergäße, 's Domizil uf d'r Polizei g' ver-
merke! Das wär eigelli schtrafar!

Naiv.

Haben Sie gelesen, daß im letzten
Jahr für 800 Millionen Ansichtspostkarten
verchickt worden sind?

Ei herrjemerich! Wer die alle lesen
muß!

Schlechtes Gewissen.

Es gibt jetzt fast täglich Waldbrände.
Kann schon sein! Aber beim gebrigen
Waldfest bin ich nicht gewesen!